

Ein Vierteljahrhundert Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur – Von den Kabelpilotprojekten zum Web 2.0

Henrike Friedrichs, Uwe Sander



Henrike Friedrichs



Uwe Sander

Im nächsten Jahr wird sie 25 Jahre, die „Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur in der Bundesrepublik Deutschland e.V.“, kurz GMK. Die elektronischen Medien entwickelten sich in dieser Zeit unentwegt weiter – von der Einführung des Kabelfernsehens Mitte der 80er Jahre bis zum Internet mit seinen aktuellen Web 2.0-Anwendungen wie den Social-Networking-Plattformen, zum Beispiel schülerVZ oder dem Videoportal YouTube, das heute zum Alltag der meisten Jugendlichen gehört.¹

Die GMK stellt einen Zusammenschluss von Personen dar, die in verschiedenen Praxisfeldern von Bildung, Erziehung und Kultur mit und an Medien arbeiten. Der gemeinnützige Verein ist heute der größte medienpädagogische Dach- und Fachverband für Institutionen und Einzelpersonen. Gegründet wurde die GMK am 13. April 1984 unter der Leitung von *Dieter Baacke*, der bis zu seinem Tod an der Universität Bielefeld als Hochschulprofessor an der Fakultät für Erziehungswissenschaft im Bereich Medienpädagogik tätig war. *Dieter Baacke* prägte den medienpädagogischen Diskurs in der Bundesrepublik durch die Einführung des Begriffs der Medienkompetenz, der heute in einer Vielzahl von Regierungsprogrammen, Koalitionsvereinbarungen und der Kinder- und Jugendpolitik zu finden ist, entscheidend mit.

Ziele und Aktivitäten der GMK

Zum zentralen Ziel erklärt die GMK, die Medienpädagogik, Medienkompetenz und Kommunikationskultur in Deutschland und in Europa zu fördern und verantwortlich mitzugestalten. Die neuen multimedialen Kommunikations- und Informationstechnologien, die Internationalisierung des Medienmarktes, ein vielfältiges Medienangebot sowie neue Netze und interaktive Angebote stellen hierbei Herausforderungen dar, auf die es medienpädagogisch angemessen zu reagieren gilt.

Medienkompetenz von der vorschulischen Erziehung bis ins hohe Alter fördern

Die GMK strebt an, auf die Potentiale sowie Risiken der Mediennutzung früh hinzuweisen und durch die Bereitstellung von Konzepten und Handlungsstrategien zu einer humanen, gerechten und demokratischen Gesellschaft beizutragen. Alle Personen sollen Medienkompetenz erwerben – vom Vorschulkind bis zum Senioren.²

Die digitale Spaltung verhindern

Der Begriff der digitalen Spaltung wird heute vielfach diskutiert und sollte um den Begriff der digitalen Ungleichheit erweitert werden. Neben Unterschieden in der Verfügbarkeit von Medien (Digital Divide; z.B. Internetanschluss im eigenen Haushalt) spielt heute vor allem die unterschiedliche Nutzungskompetenz von Personengruppen im Umgang mit neuen Medien (Digital Inequality) eine entscheidende Rolle.³ Die GMK möchte der digitalen Ungleichheit entgegenwirken und strebt „... eine gleichberechtigte Teilhabe aller am gesellschaftlichen Leben und eine humane Entfaltung von Kommunikation, Bildung und Kultur im Sinne der Chancengleichheit und des Gemeinwohls“ an.⁴ Die Medien sollen den kulturell-kommunikativen Bedürfnissen und Interessen von Erwachsenen, Jugendlichen und Kindern dienen und von ihnen als Ausdrucks-, Erfahrungs- und Gestaltungsmittel genutzt werden. Die Gesellschaft möchte dabei für die Interessen und pädagogischen Belange von Kindern und Jugendlichen, von alten Menschen und anderen sozial oder kulturell Benachteiligten eintreten, auf die von Wirtschaft und Politik nicht in ausreichendem Maße eingegangen wird.⁵ Es ist allerdings fraglich, ob dergleichen hehre Ziele von einem Verein umgesetzt werden können, wissen wir doch, wie sehr gerade in der Bundesrepublik Deutschland die Ungleichheiten sozialer Herkunft mit differenten Zukunftschancen kovariieren.

Mediale Kommunikation zur Überwindung kultureller Gegensätze nutzen

Die GMK spricht sich für Globalisierung und Internationalisierung aus, wenn diese eine grenzüberschreitende Kommunikation zwischen den Menschen fördert. Sie lehnt eine Verteilung der Medienmacht auf einige Wenige strikt ab.⁶ Auch hier muss allerdings einschränkend wie oben darauf hingewiesen werden, dass medienpolitische Postulate eine Sache sind; ihre Umsetzungschancen aber eine andere.

Laut der Homepage der GMK⁷ möchte die Gesellschaft ihre angestrebten Ziele durch folgende Aktivitäten erreichen:

– *Vernetzung*

Bei Kongressen, Fachtagungen und Workshops kommen professionelle Medienmacher, Politiker und (Medien-)pädagogen zusammen und diskutieren über aktuelle medienpädagogische Themen. Von besonderer Bedeutung sind hierbei die jährlichen dreitägigen Fachtagungen „Forum Kommunikationskultur“, bei denen in Fachvorträgen, Talkrunden und Workshops referiert wird, medienpädagogische Projekte vorgestellt werden und medienpädagogische Implikationen erarbeitet werden. Rückblickend kann attestiert werden, dass dieses Ziel der GMK tatsächlich realisiert werden konnte. Die Veranstaltungen der GMK konnten in den letzten 25 Jahren die Vernetzung der Medienpädagogik in Deutschland spürbar vorantreiben.

– *Innovation*

Die GMK entwickelt und fördert neue Ideen und Projekte zu Medienpädagogik und Kommunikationskultur, so lautet die selbstgestellte Aufgabe, und dieses Ziel ist auch angegangen worden. Allerdings konnte in den letzten 25 Jahren der Medienpädagogik in Deutschland trotz dieser Bemühungen nicht die öffentliche Aufmerksamkeit vermittelt werden, die ihr gebührt.

– *Bildung*

Die GMK erarbeitet und koordiniert medienpädagogische Aktivitäten und Fortbildungsangebote im schulischen und außerschulischen Bereich, wie beispielsweise eine Fortbildungsinitiative für Erzieherinnen zur Förderung der Medienkompetenz von Kindergartenkindern.

– *Professionalisierung*

Die GMK erarbeitet Vorschläge für Qualifikationsanforderungen von medienpädagogischen Berufsbildern und unterstützt die beruflichen Interessen von Medienpädagogen.

– *Europäische Kooperation*

Die GMK unterstützt die Zusammenarbeit von Verbänden, Initiativen und Projekten.

– *Beratung*

Die GMK erarbeitet Stellungnahmen, Gutachten und Expertisen zur Medien- und Kulturpolitik und medienpädagogisch aktuellen Themen, beispielsweise zur Situation der Medienbildung in einzelnen Bundesländern oder dem Gefahrenpotenzial von Killerspielen. Der Einflussbereich der GMK zeigt sich in ihrer Teilhabe an Ausschüssen, Jurys und Gremien, in denen sie für medienpädagogische Positionen einsteht. Zurzeit ist die GMK in folgenden Gremien bzw. Kuratorien vertreten: Ein Netz für Kinder; der Deutsche Computer Spiele Preis (ab März 2009), Fonds Soziokultur und der Deutsche Kulturrat.

– *Materialien*

Die GMK veröffentlicht medienpädagogische Informations- und Arbeitsmaterialien, die beispielhafte medienpädagogische Projekte vorstellen und wissenschaftliche Erkenntnisse und medienpädagogische Praxis miteinander verknüpfen.

– *Service*

Die GMK bietet auf Ihrer Homepage fachliche Informationen und eine Referentenkartei mit medienpädagogischen ReferentInnen für Medien, Kultur und Bildung an.

– *Wettbewerbe*

Mit dem Dieter-Baacke-Preis zeichnet die GMK jährlich in Verbindung mit dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend herausragende medienpädagogische Projekte außerschulischer Träger (z.B. Jugendzentren) und Kooperationsprojekte zwischen schulischen und außerschulischen Trägern aus, die der Förderung einer pädagogisch orientierten Medienkompetenz dienen. Beispielsweise können hierzu Internetprojekte in der Jugendarbeit oder ein Fo-

toprojekt im Kindergarten zählen.⁸ Den medius-Preis der GMK, der Freiwilligen Selbstkontrolle Fernsehen (FSF) und des Deutschen Kinderhilfswerks e.V. erhalten Absolventen, die sich durch besonders innovative, wissenschaftliche und praxisorientierte Abschlussarbeiten ausgezeichnet haben, welche durch Interdisziplinarität, Internationalisierung oder eine besonders gelungene Theorie-Praxis-Verknüpfung gekennzeichnet sind.⁹

Die von uns gesammelten Ziele der GMK konnten in einem Vierteljahrhundert zum Teil, zum Teil aber auch nicht verwirklicht werden. Beispielhaft soll auf die Professionalisierung der Medienpädagogik und damit auf ein konturiertes Berufsbild bzw. -profil eines Medienpädagogen hingewiesen werden. Dieses Feld ist bislang kaum entwickelt, im Gegensatz zu anderen Teildisziplinen der Pädagogik konnte sich die Medienpädagogik nur ansatzweise professionalisieren.

Entwicklung und Aufbau der GMK

1984 wurde die GMK von *Dieter Baacke* mit 95 Mitgliedern in Frankfurt gegründet. Mittlerweile verfügt die Gesellschaft über mehr als 800 Mitglieder. Zur Anfangszeit der GMK war die Arbeit des Vereins durch finanzielle Schwierigkeiten beeinträchtigt. Die Vorstandssitzungen mussten aus eigener Tasche bezahlt werden, ein Büro mit einer Halbkraftstelle war finanziell nicht zu bewerkstelligen¹⁰ und GMK-Mitglieder zahlten ihre Beiträge nicht rechtzeitig.¹¹ Auch das Verschicken der Rundbriefe war aus Kostengründen nicht einheitlich geregelt, so dass Druck und Versand pro Ausgabe von unterschiedlichen Mitgliedern freiwillig getätigt wurden.¹² Während die Rundbriefe an die Mitglieder der GMK zunächst auf Schreibmaschine getippt wurden und in ihrer äußeren Form heute beinahe reif fürs Museum wirken, erhalten medienpädagogisch Interessierte im Zeitalter des Internets einen digitalen Newsletter per E-Mail. Die Art und Weise, wie Mitglieder und Interessenten angesprochen werden, ist also in den vergangenen 25 Jahren nicht gleich geblieben und hat sich durch die Weiterentwicklung der Medien verändert.

1986 wurde die Geschäftsstelle der GMK in Bielefeld gegründet.¹³ Die GMK wird heute vom Geschäftsführer Jürgen Lauffer geleitet, finanziert wird sie zu großen Teilen durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und das Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen. Die GMK setzt sich zusammen aus dem Vorstand, der aus Hochschuldozenten und Medienpraktikern besteht, dem erweiterten Vorstand, aus Landesgruppen der Bundesländer, die Fachseminare und Workshops veranstalten, und auf Landesebene aus medien-, kultur- und bildungspolitischen Interessenvertretern sowie aus spezifischen Fachgruppen¹⁴, die bundesweit Aktivitäten in den Bereichen Forschung, Politik und Praxis anbieten. Ein Kuratorium mit Mitgliedern unter anderem aus Politik, Fernsehen und der Hochschule berät und begleitet die GMK bei ihrer Arbeit.¹⁵

25 Jahre GMK – Schwerpunkte der medienpädagogischen Arbeit

Nachdem nun die GMK mit ihren Zielen und Aktivitäten beschrieben wurde, möchten wir anhand der Themen der Fachtagungen¹⁶ der letzten 25 Jahre betrachten, welchen medienpädagogischen Themen sich die GMK in ihrer Arbeit gewidmet hat und was vermutlich die Themen der Zukunft sein werden.

Beginn der Arbeit der GMK – Mitte der 1980er Jahre: Kabelpilotprojekte und andere Innovationen

Die Gründung der GMK fiel mit einer radikalen Veränderung der Rundfunklandschaft in Westdeutschland zusammen. Neben den tradierten öffentlich-rechtlichen Sendern sollten auch private Sender Radio- und Fernsehprogramme anbieten können und die Testläufe wurden von sogenannten Kabelpilotprojekten flankiert. Entsprechend bezogen sich die anfänglichen medienpädagogischen Diskussionen auf eine flächendeckende Verkabelung, auf die Konstruktion sogenannter offener Kanäle, in denen Bürger selber Fernsehen oder Radio machen können, auf die medienpolitische Zielsetzung, über Medienpartizipation Kontakte zu stiften zwischen Personen, sie zum Engagement zu aktivieren und sie zu Medienproduzenten zu machen. Weiter betrafen medienpraktische wie -theoretische Überlegungen die Kommerzialisierung des Rundfunks (neben öffentlich-rechtlichen Anbietern existierten nun auch private Anbieter) sowie allgemein die Umgestaltung der Medienlandschaft durch die Einführung bzw. schnelle Weiterentwicklung neuer Informations- und Kommunikationstechniken. Wieder andere Themen, die in der Anfangszeit der GMK in Tagungsform oder publizistisch behandelt wurden, waren die Einflüsse der Medien auf den Einzelnen und auf die Familie, die mediale Rationalisierung und Neugestaltung von Arbeitsplätzen, mögliche mediale Folgen auf das alltägliche Leben, der Medienkonsum insbesondere von Kindern und Jugendlichen sowie die Konsequenzen eines erheblich erweiterten Programmangebots. Diskutiert wurde etwa: Bringen neue Technologien, das Vordringen von Computern, Satellitenfernsehen etc. ein Mehr an Lebensqualität oder werden hiermit letzte Relikte überkommener Lebensformen zerstört? Die Stimmung – auch in der GMK – bewegte sich eher in medienkritischen Dimensionen: Die Kabelpilotprojekte wurden eher kritisch hinterfragt; es herrschte Skepsis, ob die neuen Programm-Veranstalter (privates Kabelfernsehen) mit neuen Programmideen aufwarten können oder eher noch mehr Trivialitäten produzieren. Viele Befürchtungen der GMK aus der damaligen Zeit haben sich heute bestätigt: Das (private) Fernsehen setzt bewusst auf reißerische Formate; aus Furcht vor sinkenden Zuschauerzahlen und damit verbunden sinkenden Werbeeinnahmen ist die Tendenz zu mehr ‚massengerechter‘ Unterhaltung gegenüber informativen, bildenden und kritischen Sendungen gestiegen, und die Skepsis dieser Anfangszeit gegenüber einer zukunftsorientierten Hoffnung, dass mit den neuen Technologien der Weg in eine freie Kommunikationsgesellschaft geebnet werde, wurde als berechtigt bestätigt.

Mitte der 1980er Jahre: Bedeutung des Computers, Computer und Lernen

Ab Mitte der 80er Jahre eroberte der Computer auch die Agenda der GMK. So wurden schon früh die Entwicklungsperspektiven im Bildungsbereich sondiert, Computer und ihre Auswirkungen auf das Bildungs- und Beschäftigungssystem diskutiert oder Planung und Maßnahmen für die informationstechnische Bildung an Schulen angedacht.

Kritische Stimmen fehlten aber auch in dieser Zeit nicht: Werden etwa alte Menschen als Computeranalphabeten auf das soziale Abstellgleis geschoben? Sind negative Auswirkungen der neuen Medien auf Beschäftigung zu befürchten? Dient die Gestaltung der Computer-Technik der Reproduktion von repressiven Herrschaftsverhältnissen? Gewinnen die Jungen mit ihrer Technikbegabung bzw. -begeisterung den Medienwettbewerb vor den Mädchen, die sich gewollt oder erzwungen unbeholfen im Umgang mit Technik zeigen? Das sind Fragen, die z.T. auch heute noch akut sind, z.T. aber auch nicht eindeutig zu klären sind. Fakt war jedoch: Ab Mitte der 1990er Jahre nimmt die Bedeutung des Computers rapide zu. Digitale Medien gewinnen ab dieser Zeit Eigenwert, beanspruchen, Kognition über Sehen und Hören in Handeln zu überführen, versprechen neue Lernmöglichkeiten und Lernwege. Auch in der GMK setzt sich nach anfänglicher Skepsis die vorsichtige Tendenz durch, Multimedia als eine Chance für handlungs- und zukunftsorientiertes Lernen zu verstehen und neue Kommunikationsformen durch Multimedia zu sehen.

Die 1990er Jahre: Ausdifferenzierung der Mediendiskurse

Nach der endgültigen Durchsetzung der Expansion von Programmangeboten, nach abgeschlossener Kommerzialisierung des Rundfunks, der Durchsetzung Neuer Medien in der Gesamtheit der privaten und beruflichen Nutzung beginnt am Ende des 20. Jahrhunderts ein vielfältig aufgeklärter Mediendiskurs mit wechselnden Themen. Dabei bleiben die Fragen eines adäquaten medienpädagogischen Handelns in der Schul- und Unterrichtspraxis auch in der GMK gewissen Konstanten mit den spezifischen Teilfragen mediencurricularer Entwicklung sowie schulischer und außerschulischer Medienerziehung unterworfen. Auch setzt sich gegen einen simplen Medienwirkungsansatz die Einsicht durch, Medien seien mächtige Wirklichkeitskonstrukteure, die allerdings – ganz im Einklang mit Baackes medienökologischem Ansatz – untrennbar mit sozialen Kontexten verquickt sind. Schaut man in die Archive der GMK, dann wird auch deutlich, dass in der Vielfalt der Medienthemen die Kombination „Medien und Gewalt“ eine kontinuierliche Karriere hatte – mit der Besonderheit: Was fasziniert Kinder und Jugendliche daran?

Weitere Themen der neunziger Jahre, die sowohl die GMK prägten als auch von der GMK geprägt wurden, waren (z.B.):

Kinderprogramme auf dem Prüfstand:

Medienpädagogen wenden sich verstärkt Kinder- und Jugendproduktionen zu, analysieren die Sehgewohnheiten von Kindern und Jugendlichen und erbringen die Erkenntnis: Heranwachsende nutzen eher Unterhaltungssendungen, Serien,

Sportübertragungen, Game Shows, Computerspiele und Internet als pädagogisch orientierte Kinderfilme.

Mediennutzung von Mädchen:

Wurden nach 2005 die Jungen (z.B. in den PISA-Studien) als Bildungsverlierer degradiert, so lebten die 90er Jahre noch von dem Förderungswillen für Mädchen. These war: Mädchen und Frauen haben immer noch wenig Zugang zu den neuen Medien, sie sind hinsichtlich ihrer Präsenz und Darstellung in den Medien qualitativ und quantitativ benachteiligt; auch bleibt unberücksichtigt, dass Mädchen und Frauen Medien tendenziell anders wahrnehmen als Jungen und Männer. Die Folge dieser Diskussionen schlug sich direkt in der medienpädagogischen Praxis als Mädchenförderung nieder und findet sich auch heute noch in den Programmen der (außerschulischen) Medienpädagogik wieder.

Anfang 2000 und danach: Die Vielfalt dominiert weiter

Was für die neunziger Jahre galt, gilt auch nach der Jahrtausendwende: Medien bleiben ein gesellschaftspolitisches und pädagogisches Zentralthema, die Medienkompetenz setzt sich endgültig als medienpädagogische Superkategorie durch und die GMK kann den medienpädagogischen Diskurs in Deutschland weiterhin maßgeblich mitbestimmen. Ein bunter Strauß von Medienthemen ist von 2000 bis heute von der GMK zusammengeführt worden: Medien und Migration; Medienprodukte von Jugendlichen aus unterschiedlichen kulturellen Kontexten; die Frage, inwiefern Rassismus durch Massenkultur wie Film, Musik etc. ausgeräumt (oder verstärkt) wird; die Frage, ob das Internet die Identität und Existenz ethnischer Minderheiten befördern kann – das waren Topoi wie auch die Reproduktion von Ungleichheiten zwischen ethnischen Mehrheiten und Minderheiten im Datennetz oder die Bedenken neuer Wissensklüfte und Benachteiligungen, die durch neue Medien entstehen können.

Aktuell sehen wir zwei große medienpädagogische Thematiken, die sich auch in den Kommunikationszirkeln der GMK wiederfinden lassen. Das ist zum einen die Förderung von Medienkompetenz durch die Entwicklung von Schulprogrammen mit medienpädagogischen Schwerpunkten, durch vorschulische Medienerziehung, Fernseherziehung im Kindergarten, kooperative Förderung von Medienkompetenz (Schule und Jugendhilfe, Sozialraumorientierung und Medienbildung im Stadtteil) usw. Zum weiteren generiert das Supermedium Internet auch immer neue medienpädagogische Themen: Diese betreffen etwa den Jugendmedienschutz (Stalking, Mobbing, Belästigung, Verletzung des Daten- und Urheberschutzes, des Persönlichkeitsrechts, gefakte Profile), das Lernen im Internet (E-Learning) oder virtuelle Identitäten im Web 2.0.

Spätestens mit dem Internet hat sich auch in der nichtfachlichen Öffentlichkeit die Einsicht durchsetzen können, dass heute ein gelingendes Aufwachsen die Fähigkeit eines kompetenten Navigierens und Agierens im Internet mit seinen vielfältigen Möglichkeiten und Gefahren erfordert – eine These, die die GMK vehement vertritt. Wie aber genau das (medienpädagogisch) gesichert werden kann, dürfte noch lange ungewiss bleiben. Mit dieser Unsicherheit ist allerdings nach 25 Jahren GMK die Zukunft dieser Institution auch weiterhin

gesichert, lebt der medienpädagogische Verein doch von den medialen Imponderabilitäten, die sie, wenn schon nicht zu lösen, doch zu benennen vermag.

Anmerkungen

- 1 vgl. JIM 2008, S. 48 ff.
- 2 vgl. GMK 2007, S. 41f.
- 3 vgl. Kutscher 2007
- 4 vgl. GMK 1991
- 5 vgl. ebd.
- 6 vgl. GMK 2007
- 7 vgl. GMK: Homepage GMK. Online verfügbar unter: <http://www.gmk-net.de>; Stand: 17.12.2008.
- 8 vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend/Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur: Homepage Dieter Baacke-Preis. Online verfügbar unter: <http://www.dieterbaackepreis.de>; Stand: 17.12.2008.
- 9 vgl. GMK: Homepage GMK. Online verfügbar unter: <http://www.gmk-net.de>; Stand: 17.12.2008.
- 10 vgl. GMK 1984a
- 11 vgl. GMK 1984c
- 12 vgl. GMK 1984b
- 13 vgl. GMK 1986
- 14 Zu den Themen der Fachgruppen zählen Bürgermedien; E-Learning & Erwachsenenbildung; Grundfragen der Medienkommunikation; Hörmedien; Internationale Medienpädagogik; Kinder und Jugendliche; KiTa; Medien und Geschlechterverhältnisse; Multimedia; Qualitative Medien- und Kommunikationsforschung; Schule. vgl. GMK: Homepage GMK. Online verfügbar unter: <http://www.gmk-net.de>; Stand: 17.12.2008.
- 15 vgl. ebd.
- 16 vgl. GMK: Archiv 1984-2008

Literatur

- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend/Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur*: Homepage Dieter Baacke-Preis. Online verfügbar unter: <http://www.dieterbaackepreis.de>; Stand: 17.12.2008.
- Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur* (1984a): Rundbrief Nr. 1.
- Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur* (1984b): Rundbrief Nr. 2.
- Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur* (1984c): Rundbrief Nr. 3.
- Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur* (1986): Rundbrief Nr. 10.
- Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur* (1991): Satzung. Online verfügbar unter: http://www.gmk-net.de/gmk/pdf/GMK_Satzung.pdf; Stand: 17.12.2008.
- Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur* (2007): Tagungsprogramm, 24. Forum der Kommunikationskultur der GMK 2007. Lost? Orientierung in Medienwelten. Konzepte für Pädagogik und Medienbildung. – Bielefeld.
- Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur*: Homepage GMK. Online verfügbar unter: <http://www.gmk-net.de>; Stand: 17.12.2008.
- Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur*: Archiv der GMK. Flyer, Rundbriefe und Tagungsmappen zu Fachtagungen von 1984-2008.
- Kutscher, N. (2007): Digitale Ungleichheit und Bildungsbenachteiligung bei Kindern. In: Deutsches Kinderhilfswerk e.V. (Hrsg.): Kinderreport Deutschland 2007. Daken, Fakten, Hintergründe. – Freiburg, S. 97-112.
- Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest* (2008): JIM-Studie 2008. Online verfügbar unter: http://www.mpfs.de/fileadmin/JIM-pdf08/JIM-Studie_2008.pdf; Stand: 17.12.2008.